

# Gemeinnütziges Engagement wird in den 1970er-Jahren zu «Arbeit»

**Im Unterschied zur Milizarbeit, die mit Ansehen belohnt wurde, wurde dem gemeinnützigen Engagement wenig Ehre zuteil. Es wurde als selbstverständliche Leistung für die Gesellschaft angesehen, hauptsächlich erbracht von Frauen. Das sollte sich in den 1970er-Jahren ändern. Ein Interview mit Professorin Regula Ludi.**

---

**INTERVIEW: Susanne Brenner**

**Einer Ihrer Forschungsschwerpunkte bildet das Freiwilligenengagement. Sie untersuchen dieses mit einem geschlechterspezifischen Blick. Was heisst das?**

Wir untersuchen insbesondere, in welchen Bereichen Männer oder Frauen in der Vergangenheit tätig waren, welche Aufgabenverteilung in einem bestimmten Zeitraum üblich war oder welche Hierarchien es zwischen Frauen- und Männertätigkeiten gab. Wir analysieren die jeweilige Gesellschaftsordnung auf geschlechterspezifische Themen.

**Wann wurde das gemeinnützige Engagement zu einer selbstverständlichen Leistung von Frauen für die Gesellschaft?**

Die Einschränkung der Frauen auf die häusliche Sphäre – und damit die Schaffung der Privatsphäre und der Öffentlichkeit – geschah im 19. Jahrhundert. Das ist also eine Erfindung der bürgerlichen Gesellschaft. Die Vereinstätigkeit blieb lange ein männliches Vorrecht. Nach der Bundesstaatsgründung initiierten Männer vielerorts Frauenvereine. Sie übertrugen diesen karitative und erzieherische Aufgaben im Bereich der Wohltätigkeit sowie der Armen- und Mädchenbildung.

**Warum kam es zu dieser Aufgabenteilung?**

Das seit den 1830er-Jahren florierende Vereinswesen war in der Schweiz von Anfang an weitgehend geschlechtersegregiert. Das heisst, die Aufgaben waren klar in männliche und weibliche Tätigkeitsfelder eingeteilt. Frauen waren in untergeordneter Funktion, oft unter männlicher Leitung, tätig. Diese karitativen Engagements für die Gesellschaft

gaben Frauen die Möglichkeit, sich neue Handlungsräume zu erschliessen. Sie nutzten diese öffentlichen Aufgaben mit der Zeit auch, um gegenüber den männlich dominierten Gremien politische Forderungen zu stellen.

**Was waren das für Forderungen?**

Es ging oft um einen stärkeren Einbezug bei Entscheidungen in den Bereichen Soziales und Bildung auf kommunaler Ebene. Die Frauen verlangten beispielsweise Mitspracherecht bei der Zulassung von Lehrerinnen, bei Sittlichkeitsthemen und im Präventionsbereich. Das Frauenstimmrecht war aber damals noch kein Thema.

**Frauen erbrachten auch während der Weltkriege viele unentgeltliche Leistungen. Wie kam es dazu?**

Frauen haben im Ersten Weltkrieg der politischen Führung ihre Dienste angeboten, vor allem im Bereich der Care-Arbeit. Sie kümmerten sich um Kleidung, Ausrüstung und

---

## ZUR PERSON

---

Prof. Dr. Regula Ludi leitet seit 2021 das vierjährige Forschungsprojekt «Freiwilligkeit im Umbruch: Geschichte des unentgeltlichen Engagements in der Schweiz seit den 1970er-Jahren». Sie ist Lehr- und Forschungsrätin am Interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte an der Universität Fribourg und Titularprofessorin für Geschichte der Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Zürich.



Plakat von der Arbeitslosendemonstration am 20.2.1993 in Bern (Fotoquelle: Schweizerisches Sozialarchiv)

Verpflegung der Soldaten. Sie richteten Soldatenstuben für die Grenzsoldaten ein. Dort konnten sich die Männer vom Dienst erholen. Sie wurden kulinarisch versorgt und konnten etwas Geselligkeit geniessen. Im Zweiten Weltkrieg setzte sich dieses Engagement fort. Da gab es auch den Rotkreuz-Dienst der Frauen. Die Frauen-Unterstützung war sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich sehr gross. Mit diesen vielseitigen gemeinnützigen Engagements unterstützten und entlasteten sie den Staat in den Kriegsjahren massgeblich. Es gab aber auch Frauenorganisationen, die von den Behörden nicht gerne gesehen wurden.

### Warum?

Es waren hauptsächlich Frauengruppen, die sich im Bereich der Flüchtlingshilfe engagierten. Sie wehrten sich gegen den Beschluss, keine jüdischen Kinder mehr aufzunehmen. Sie fanden schliesslich Wege, um jüdische Flüchtlingskinder trotzdem in die Schweiz zu bringen. Damit bewegten sie sich damals an der Grenze der Legalität.

### Wie bewerten Sie das grosse Engagement von Frauen während der Kriegsjahre?

Ich möchte das nicht bewerten – das sind schweizerische Realitäten, die man ganz nüchtern feststellen kann. Die Verdienste der Frauen gingen nach Kriegsende sehr schnell vergessen, und Forderungen nach Stimm- und Wahlrecht auf allen politischen Ebenen, also der politischen Gleichberechtigung, wurden schubladisiert. Auch wurden Frauen wieder aus dem Erwerbsleben zurück ins Haus geschickt.

Dies, obwohl sie während der Kriegsjahre wirtschaftlich viel geleistet haben, indem sie die Positionen der Männer in der Arbeitswelt einnahmen und ihre Arbeiten verrichteten. Die ganze Erinnerungskultur der 1950er- bis 1970er-Jahre führte dazu, dass die Kriegsjahre verklärt wurden. Der militärischen Abwehrbereitschaft und der spezifisch männlichen Erfahrung des Aktivdienstes wurde eine hohe Bedeutung zugemessen, und sie wurde von den Behörden bewusst überhöht – auch um den Antikommunismus zu stärken. Damit ist auch der Beitrag der Frauen in der Wahrnehmung verschwunden.

### Was war die Folge?

Das Erwerbsleben wurde wieder den Männern zugeschrieben, freiwilliges Engagement den Frauen. Frauen konnten sich so immerhin in der Öffentlichkeit einen Platz sichern. Sie engagierten sich in der Kirche und in karitativen Organisationen, neben der selbstverständlichen Arbeit in Haushalt und Familie. Das Zurückdrängen von Frauen aus dem Erwerbsleben begann aber schon früher, nämlich in der Zwischenkriegszeit, im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in den 30er-Jahren. Damals war man der Meinung, dass gut qualifizierte Frauen den Männern den Job wegnehmen. Erwerbstätige Ehefrauen waren als Doppelverdienerinnen verpönt.

### Mit der neuen Frauenbewegung in den frühen 1970er-Jahren kam auch Bewegung in das Thema der unbezahlten Arbeit.

Ja, die gesellschaftliche Arbeitsteilung wurde nun grundlegend infrage gestellt – und damit auch der unentgeltliche Einsatz und die Dienste zugunsten der Allgemeinheit. Es gab eine Kampagne, die Lohn für Hausarbeit forderte. Mit der Lohnforderung wurde aufgezeigt, dass das, was zu Hause geleistet wird, auch Arbeit ist. Damit wurden die freiwillige und die unbezahlte Arbeit allgemein zum Thema. Freiwillige unentgeltliche Arbeit für das Gemeinwohl, das bisher selbstverständlich war, bekam dadurch plötzlich ein anderes Gewicht. Deshalb wurden in den 1980er-Jahren die Begriffe «Gratisarbeit» und «Freiwilligenarbeit» eingeführt. Das zeigt den Willen, die Arbeitsteilung neu zu verhandeln.

**Doch wie kam es 1996 zum Paradigmenwechsel, als die unbezahlte Arbeit erstmals in der periodisch durchgeführten Arbeitskräfteerhebung (SAKE) erfasst wurde?**

Ab den 1980er-Jahren begannen diverse Staaten, nicht bezahlte Arbeit zu erfassen. Die Stossrichtung dazu kam vom globalen Süden, in dem die unbezahlte Arbeit wirtschaftlich eine weit grössere Rolle spielte als im globalen Norden. Die neue Frauenbewegung übte ebenfalls Kritik an der unterschiedlichen Bewertung von bezahlter und unbezahlter Arbeit. Weiter gab es auch eine Bewegung, die sich dafür einsetzte, dass die soziale Reproduktion, also das Kinder-haben und -aufziehen und die Dienstleistungen für erwerbstätige Familienmitglieder, in die volkswirtschaftliche Rechnung einbezogen wird. Das neue umfassendere Verständnis von Arbeit führte zu einem Paradigmenwechsel. Dies war ein wichtiger Schritt und die Grundlage, dass heute die Freiwilligenarbeit wahrgenommen und gemessen wird (Freiwilligenmonitoring, siehe dazu Artikel S. 6-9).

**Danke für das Gespräch!**

## Samaritervereine engagieren sich vielseitig

**Erste Hilfe leisten ist das Hauptanliegen der Samaritervereine. Hört man sich aber um, stösst man landesweit auf viele Beispiele, wie sich Samariterinnen und Samariter darüber hinaus aktiv in der Gesellschaft einbringen. Einige Initiativen werden hier vorgestellt – und es gibt es noch ganz viele weitere!**

**TEXTE: Susanne Brenner, Mara Zanetti Maestrani, Chantal Lienert**

### **Samariterverein Lungern & Sachseln: Rotkreuz-Notruf**

Mit dem Rotkreuz-Notruf können alleinlebende Seniorinnen und Senioren über den Notfallknopf am Handgelenk Hilfe rufen, auch wenn das Telefon nicht in Reichweite ist. Die Rotkreuz-Notrufzentrale benachrichtigt daraufhin die gemeldeten Kontaktpersonen. Doch was ist, wenn es ältere Menschen gibt, deren Angehörige nicht in der Nähe leben? In diesen Fällen hilft in Lungern der örtliche Samariterverein. Er stellt Kontaktpersonen. Dies ist ein Dienst an den Menschen in der Nachbarschaft, betont Sandra Schallberger, technische Leiterin, des Samaritervereins Lungern & Sachseln. Die Zusammenarbeit mit dem Rotkreuz-Notruf besteht bereits seit zehn Jahren. Sandra Schallberger betont, dass für solche freiwilligen Engagements ein genügend grosses Netzwerk vorhanden sein muss. Denn: «Wenn ich mal weg bin, dann sollte jemand anders mich ersetzen können.»

### **Samaritani Coldrerio: Zusammenarbeit mit Seniorenheim**

Die Samariterinnen und Samariter des Vereins Coldrerio engagieren sich im Seniorenheim Parco San Rocco. Es wurde im November 2022 eröffnet und am 22. April 2023 offiziell eingeweiht. Anfang des Jahres kontaktierte der Vorstand des Vereins Coldrerio unter der Präsidentin Daniela Bernasconi die Direktion des Seniorenheims, um eine allfällige Mitarbeit bei den Aktivitäten im neuen Seniorenheim anzubieten. Unterdessen ist es dem Verein gelungen, eine aktive Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis aufzubauen. Ziel ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims bei der Durchführung der vom Animationsteam in Form eines Wochenprogramms ausgearbeiteten Aktivitäten zu unterstützen. Das Programm wird dem Verein zeitnah mitgeteilt, damit er sich entsprechend organisieren kann. So konnte anlässlich des Welttags der Kranken der erste



Die Samariterinnen leisten Wertvolles, in unterschiedlichen Funktionen, in der neuen Seniorenresidenz in Coldrerio (TI)

um bei einer Person einzugreifen, die den Alarmknopf des Roten Kreuzes betätigt hat. In den allermeisten Fällen werden die Helferinnen und Helfer angefordert, wenn eine Person gestürzt ist und nicht mehr selbst aufstehen kann.

## Samariterverein Wil: Unterstützung bei Ausflügen

Ob Mai- oder Weihnachtsmarkt, die Altstadt von Wil ist mit ihren Kopfsteinpflastern eine Herausforderung für ältere Menschen oder Menschen im Rollstuhl. Doch mit etwas Hilfe von Samariterinnen und Samaritern müssen die Bewohnerinnen und Bewohner der Alters- und Pflegezentren Thurvita nicht auf einen Marktbesuch verzichten.

Seit Weihnachten 2021 besteht eine Zusammenarbeit zwischen der Thurvita und dem Samariterverein Wil, die allen Freude macht. Thurvita schreibt: «Es fühlt sich schon fast wie Familie an, wenn die helfenden Hände vom Samariterverein Wil für ein gemeinsames Projekt mit der Thurvita zusammenspannen! Sie haben unserem Aktivierungsteam geholfen, mit mehr als 20 Bewohnenden aus vier Thurvita-Heimen den Maimarkt in Wil zu besuchen. Die Altstadt am Hügel und das unebene Kopfsteinpflaster erschweren den selbstständigen Besuch für viele unserer Bewohnenden! Für Menschen im Rollstuhl ist der Besuch besonders herausfordernd. Daher waren wir sehr dankbar für die Unterstützung! Wir schätzen eure Hilfe sehr!» Im Gegenzug erzählt der Initiator dieser Zusammenarbeit, Claudio Caramazza, dass auch der Samariterverein Wil davon profitiert. Denn Mitglieder, die vielleicht sonst nicht mehr so aktiv im Sanitätsdienst sein können, unterstützen den Verein mit diesem sozialen Engagement. «Das gibt unseren Mitgliedern das Gefühl, auch einen Beitrag für den Samariterverein leisten zu können. Das stärkt unseren Zusammenhalt im Verein.»

Kontakt der Samariter mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims realisiert werden: Die Freiwilligen leisteten ihren ersten Einsatz mit einem leckeren Zvieri im Anschluss an die vom Animationsteam der Einrichtung organisierte Tombola. Im April wurde der Verein dann von der Gemeinde Coldrerio ersucht, aktiv bei der Einweihung des Heims mitzuwirken: An diesem Anlass unterstützten die Samariter beim Mittagessen, das der Bevölkerung im Aussenbereich der Einrichtung angeboten wurde. Einige Samariterinnen widmen dieser Aktivität wöchentlich ein paar Stunden ihrer Freizeit. Sie gehen auf persönliche Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner ein – und erleben dies als sehr bereichernd und erfüllend. Am 3. Juni richtete die Gemeinde, mit welcher der Verein sehr gut zusammenarbeitet, im Restaurant des Seniorenheims eine gesellige Veranstaltung aus, zu der auch alle Seniorinnen und Senioren des Dorfes eingeladen waren. Auch bei dieser Gelegenheit wurde der Samariterverein um Unterstützung gebeten. So haben sie das Mittagessen an den Tischen serviert, mit einem Lächeln und einer freundlichen Geste.

Die meist weiblichen Freiwilligen des Vereins sind sehr zufrieden mit dieser Zusammenarbeit und meinen: «Derartige Aufgaben machen uns stolz auf unser gemeinnütziges Engagement. Wir werden diese sicherlich bald weiter ausbauen.»



Dank den Samariterinnen und Samaritern können die Bewohnenden der Alters- und Pflegezentren Thurvita den Markt in Wil besuchen.

## Association Cantonale Neuchâteloise des Samaritains: Helfen, wenn ein Notruf kommt

Auf Initiative der Präsidentin, Stéphanie Lehmann, arbeiten die Samariter im Kanton Neuenburg seit fünf Jahren mit dem Roten Kreuz zusammen. Sie stellen sich als Kontaktpersonen für den Rotkreuz-Notruf zur Verfügung. Die ersten Meilensteine wurden in der Stadt Neuenburg gesetzt, und nach und nach soll das Netz auf das gesamte Kantonsgebiet ausgedehnt werden. Zurzeit können rund 15 Samariterinnen und Samariter einen Anruf entgegennehmen,